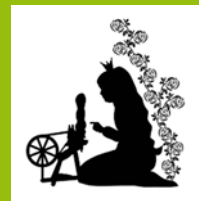


Das Ende des Dornröschenschlafs: Modelle und Chancen der Pflegeentwicklung in der Praxis durch Bachelorabsolventen

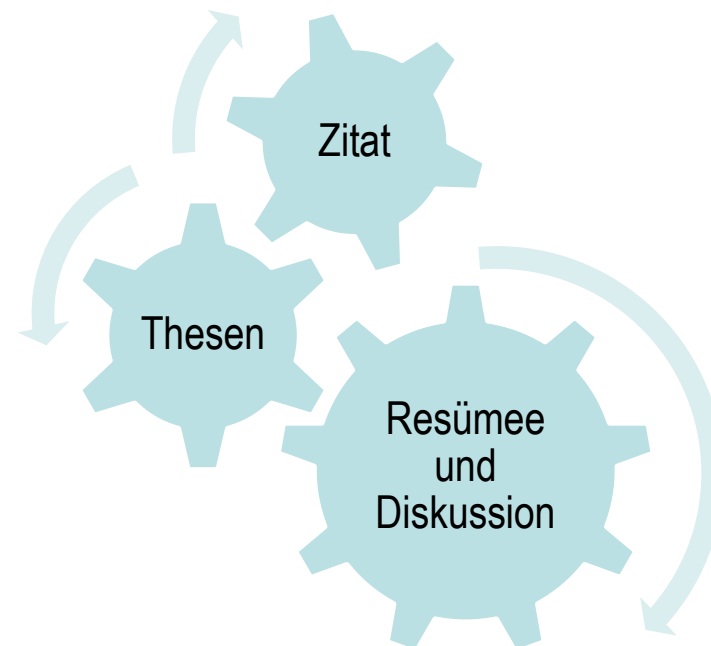


Sabine Balzer



Aufbau des Vortrags

Darstellung des Pflegemilieus als komplexes und widersprüchliches Feld mit ausgeprägten symbolischen Machtstrukturen, die zu perspektivisch bedingten milieuspezifischen unterschiedlichen Einstellungen und Haltungen gegenüber den Studierenden und Bachelorabsolventen führen und die Einmündung in den beruflichen Alltag nur zögerlich voranschreiten lassen.





Zitat

„Ich bin froh, dass ich das nicht studiert habe, weil mir niemand genau sagen kann, was die da anders machen“,

so eine Schülerin des dritten Ausbildungsjahres nach dem Besuch eines Pflorgetages im Unterricht



Thesen

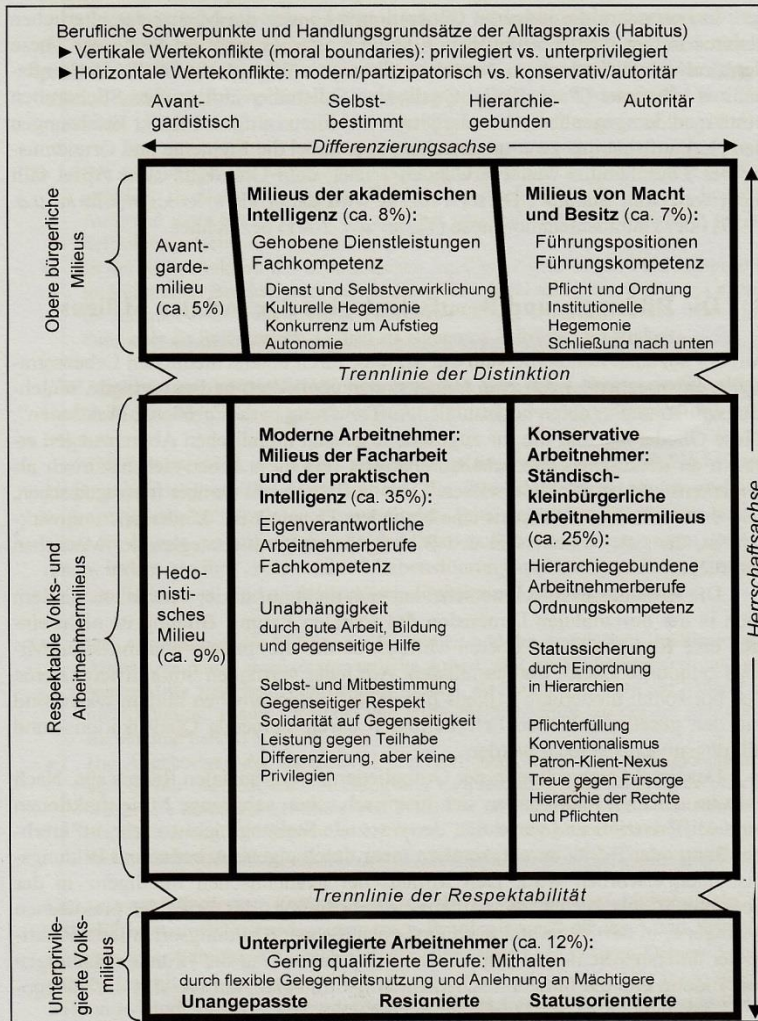
1. Die Etablierung der akademisierten Pflegenden im pflegerischen Feld gestaltet sich nur sehr zögerlich.
2. Die berufliche Identitätsbildung im Pflegemilieu ist für die Studierenden mit Hindernissen verbunden.
3. Die Abgrenzung der Aufgabenbereiche zwischen den akademisierten und nicht-akademisierten Pflegenden ist diffus.
4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

1. Die Etablierung der Pflegestudiengänge gestaltet sich zögerlich.

- Pflegestudiengänge sprießen seit ca. 20 Jahren in den unterschiedlichsten Facetten aus dem Boden, mehrheitlich an Fachhochulen aber auch an Universitäten.
- Die Pflegestudiengänge unterliegen einem „bunter Mix“ (Schaeffer 2010) an Zugangsvoraussetzungen, Inhalten und Organisationsstrukturen.
- Bei der Errichtung der Studiengänge gibt es keinen „einheitlichen Print“ also keine gemeinsame Zielformulierungen, „geordneten Bahnen“ sind nur vage erkennbar (Schaeffer 2004, 2011).
- In den Unternehmen gibt es immer noch Vorbehalte gegenüber akademisiertem Personal. Dass gerade die Bachelor-Absolventen wichtige Innovationen sowohl auf pflegewissenschaftlicher als auch auf betriebswirtschaftlicher Ebene leisten können, bleibt noch weitgehend unberücksichtigt (Hockhauf 2014: 16).
- Ewers bescheinigt Deutschland im internationalen Vergleich einen erheblichen Entwicklungsrückstand. Auch die unzureichende Vernetzung von Pflegewissenschaft mit Versorgungseinrichtungen ist zu beklagen. (Ewers 2014: 8)
- Pflegestudiengänge sind insgesamt noch wenig bekannt (Gerlach 2013, Belzner 2014).



1. Die Etablierung der Pflegestudiengänge gestaltet sich zögerlich.



- Insgesamt verfügen 27 % aller Schülerinnen über eine Hochschul- bzw. Fachhochschulberechtigung .
- 73 % der Schülerinnen besitzen einen mittleren Bildungsabschluss.
- 6 % der Eltern haben einen akademischem Beruf.
- Das heißt, es gibt Berufe, die sich aufgrund der milieuspezifischen Ausgangsbedingungen besonders leicht oder besonders schwer ergreifen lassen. Entsprechend werden Berufe, die mit den Bildungs- und Lerndispositionen eines Milieus übereinstimmen, als milieukonforme Berufe bezeichnet (Beck et al. 1979: 586).
- Demnach sind die Milieus der Mitte prädestiniert für die Pflegeberufe, weil diese als respektabel und gesellschaftlich anerkannt erlebt werden.

Balzer 2015



2. Die berufliche Identitätsbildung im Pflegemilieu ist für die Studierenden mit Hindernissen verbunden.

- **Identitätsdilemma** bei Gerlach (2013):
 - Schwierigkeiten bei der Verortung im pflegerischen Feld
 - Akademikerinnen wechseln relativ problemlos zwischen verschiedenen Identitäten
 - Zusammenarbeit mit Medizinern: in der Kommunikation wissenschaftlicher Sprachgebrauch
 - Zusammenarbeit in der Pflege: Hervorheben der praktischen Kompetenz

- **Identität als Student** bei Belzner (2014):
 - sich outen versus sich nicht outen
 - Versuchskaninchen versus Pionier
 - Kein richtiger Student
 - Studierende müssen in der Praxis erklären was sie genau machen



3. Die Abgrenzung der Aufgabenbereiche zwischen den akademisierten und nicht-akademisierten Pflegenden ist diffus.

- **Aktuelles KrPflIG § 3 (1) Ausbildungsziel:**

...entsprechend dem allgemeinen Stand pflegewissenschaftlicher...Erkenntnisse...



(2) Eigenverantwortlich ausführen: Erhebung und Feststellung des Pflegebedarfs, Planung, Organisation...

- **Pflegeberufereformgesetz § 4 (2)**

- Vorbehaltene Tätigkeiten...Erhebung, Feststellung des Pflegebedarfs...Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses

Teil 3 § 37 Ausbildungsziele

Die primärqualifizierende Pflegeausbildung an Hochschulen befähigt zur unmittelbaren Tätigkeit an zu pflegenden Menschen aller Altersstufen.

- (1) Selbstständige, umfassende und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersstufen...auf wissenschaftlicher Grundlage und Methodik.
- (2) ...Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegeprozesse...auf der Grundlage wissenschaftsorientierter Entscheidungen: vertieftes Wissen über Grundlagen der Pflegewissenschaft, Weiterentwicklung mitgestalten, forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien in das praktische Handlungsfeld übertragen, Mitwirkung bei der Entwicklung von QM-Konzepten, Leitlinien & Expertenstandards

4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden:

- Ziele
- Akteure
- Organisation und Struktur
- Aufgaben und Inhalte



4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

Ziele:

- Integration der Studierenden des dualen Studiengang Pflege in der bereits umgesetzten NDU (= ISK-AK Pflegewissenschaft)
- Aufgrund der undefinierten und unterschiedlichen Betrachtungsweisen der zukünftigen Aufgaben eines Bachelor-Absolventen sollen die Studierenden ihr späteren Tätigkeitsprofil selbst mitgestalten können
- gegenseitiger Profit und die Bindung der Studierenden an das Klinikum



4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

Akteure:

- Pflegende aus allen Bereichen (z. B. Pflegeexperten, Praxisanleitung, Stationsanleitung)
- Studenten im dualen Studiengang Pflege an der Berufsfachschule für Krankenpflege des kbo-Inn-Salzach-Klinikums
- Pflegedienstleitung, Pflegedirektion, pflegewissenschaftliche Entwicklungsstelle
- Berufsfachschule (Schulleitung)



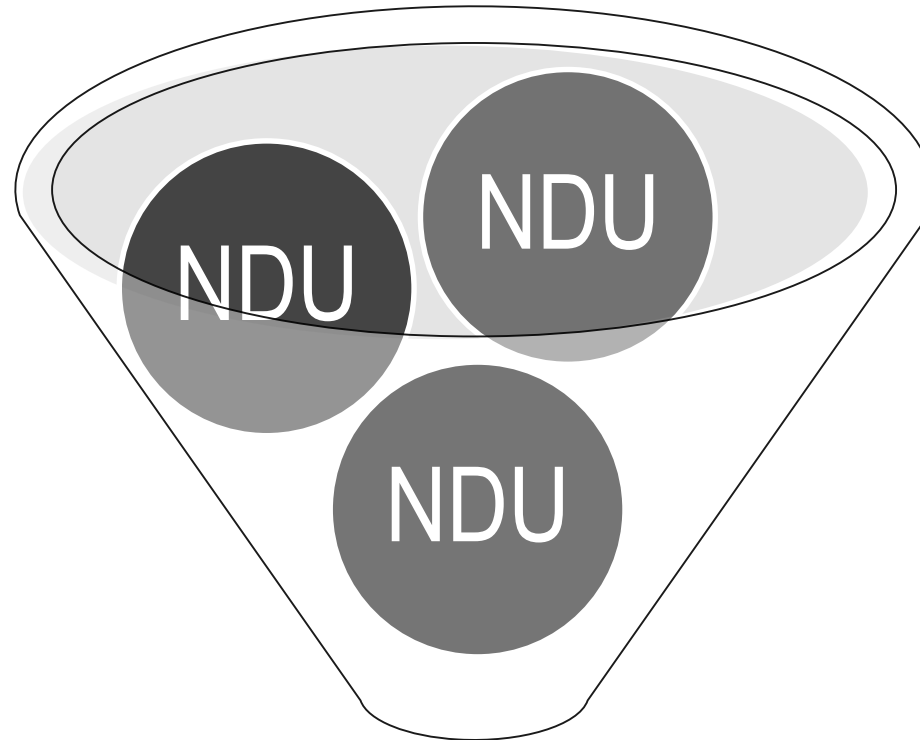
4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

Organisation und Struktur:

- Voraussetzung: mindestens ein Jahr in Ausbildung/Studium
- pro Jahrgang mindestens ein Teilnehmer pro Sitzung
- Terminvereinbarungen für ein Semester
- Themenschwerpunkte: Studienprojekte, Module des Curriculums, Praxisaufgaben
- Ausrichtung stationsübergreifend und interdisziplinär



4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.



NDU-kbo-gesamt: Systematisierung der Erfahrungen
aus der Praxis bis zur kbo-Ebene

4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

Aufgaben und Inhalt:

- Der Studierende bringt im Rahmen seines Lehrplanes wissenschaftliche Erkenntnisse in den Arbeitskreis ein
- Die Umsetzung der Erkenntnisse in der Praxis erfolgt über den Arbeitskreis (später auch über Bachelor-Absolventen)
- Themenbezogene Literaturrecherche: wissenschaftliche Untermauerung von hausinternen Standards
- pflegewissenschaftliche Erkenntnisse zur Infektionsprophylaxe und die Auswirkungen auf interne Hygienestandards
- Einbringen festgestellter Probleme aus der Pflegepraxis – Transfer von Ergebnissen in die Praxis
- Unterstützung durch den AK bei Haus- / Bachelorarbeiten
- Evtl. Übernahme kleiner evidenzbasierter Forschungsaufträge (EBN)



4. NDU (Nursing Development Units) ermöglichen eine frühzeitige berufliche und wissenschaftliche Sozialisation der Studierenden.

Wie können solche Aufgaben nun konkret aussehen?

- Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen der Intertrigorprophylaxe
- Wirksamkeit von bestimmten pflegetherapeutischen Gruppen / Akupunktur oder Aromapflege
- Hygienische Maßnahmen bei der Versorgung eines ZVK
- Evaluationskriterien zur Prüfung der Pflegeplanung und Dokumentation
- Aufnahmegespräche: Effektivität, Struktur, Verbindung zur Anamnese
- Interaktion mit aggressiven Patienten, Stichwort: verbale Deeskalation im Hinblick auf die steigenden Aggressionsvorkommen / Fixierungen
- Ernährungsberatung, Ernährungsmanagement > Ziel: Umsetzung der Anforderungen des Nationalen Expertenstandard
- Patientenedukation – Beratungsformen
- Untersuchung von Sturzrisiko-Erkennung und entsprechende Umsetzung der Sturzprophylaxe, möglicherweise auch Reaktion auf Stürze





Resümee und Diskussion

	Studierende	Akteure wie Pflegende, Pflegedirektoren	Schule/Hochschule	Institution
Pflegewissenschaft	Wissenschaft und Beruf	Unkenntnis und Interesse	Bedarf und Notwendigkeit	Versorgung und Erfordernis
Pflegepraxis	Tradition und Innovation	Diversität und Neuland	Anspruch und Wirklichkeit	Individualisierung und Standardisierung
Institution	Fortschritt und Stagnation	Patientenversorgung und Monetik		in Anlehnung an Greb 2003, 2010



Literatur

Balzer, Sabine (2015): Milieuanalyse in der Pflegeausbildung. In: Roswitha Ertl-Schmuck und Ulrike Greb (Hg.): *Pflegedidaktische Forschungsfelder*. 1. Aufl. Weinheim, Bergstr: Beltz Juventa (Pflegepädagogik), S. 74–101.

Gerlach, Anke (2013): *Professionelle Identität in der Pflege. Akademisch Qualifizierte zwischen Tradition und Innovation*. Frankfurt am Main: Mabuse.

Greb, Ulrike (2003): *Identitätskritik und Lehrerbildung. Ein hochschuldidaktisches Konzept für die Fachdidaktik Pflege*. Frankfurt am Main: Mabuse-Verl. (Mabuse-Verlag Wissenschaft, 67).

Greb, Ulrike (2010): *Die pflegedidaktische Kategorialanalyse*. In Roswitha Ertl-Schmuck, Franziska Fichtmüller (Eds.): *Theorien und Modelle der Pflegedidaktik. Eine Einführung*. Weinheim: Juventa-Verl. (Pflegepädagogik).

Belzner, Marion (2014): *Pflege Dual. Erfahrungen mit einem primärqualifizierenden Studiengang*. 1. Aufl. Lage, Lippe: Jacobs Verlag (Pfle gewissenschaft).

Schaeffer, Doris (2011): *Professionalisierung der Pflege – Verheißung und Realität*. In: *GuS* 65 (5-6), S. 30–37. DOI: 10.5771/1611-5821-2011-5-6-30.

Schaeffer, Doris (2004): *Zur Professionalisierbarkeit von Public Health und Pflege*. In: Doris Schaeffer, Martin Moers und Rolf Rosenbrock (Hg.): *Public Health und Pflege*. 2. Aufl. Berlin, S. 103–126.

Ewers, Michael (2014): *Pflege, Forschung, Praxis. Überlegungen zum Wissen(schaft)stransfer in der Pflege*. Edited by SDK Stiftung (Blickpunkte Mensch-Gesellschaft-Sicherheit, 3). Available online at https://www.sdk.de/files/download/SDK_Blickpunkte_Heft_Nr_, checked on 1/1/2016.

Hockhauf, Herbert (2014): *Entwicklung der notwendigen pflegerischen Expertise und Antworten auf die steigende Nachfrage nach Fachkräften*. Edited by SDK-Stiftung (Blickpunkte Mensch-Gesellschaft-Sicherheit, 3). Available online at https://www.sdk.de/files/download/SDK_Blickpunkte_Heft_Nr_3.pdf?m=c, checked on 9/11/2016.

Beck, Ulrich; Brater, Michael; Wegener, Bernd (1979): *Soziale Grenzen beruflicher Flexibilität. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Probleme der Berufswahl unter Bedingungen knapper Lehrstellen*. In *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 12 (4), pp. 584-593

Vester, Michael (2014): *Zunehmende Kompetenz – wachsende Unsicherheit. Explorative Entwicklung und Erprobung eines Untersuchungsinstrumentes für integrierte und differenzierte Langfrist-Analysender beruflichen Arbeitsteilung und der Prekarisierung der Erwerbsstruktur in der BRD 1991-2009 mit den Daten des Mikrozensus*. Projektbericht. Unter Mitarbeit von Forschergruppe Habitus und Milieu. Hannover. Online verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf_fof/K-2015-849-3-1.pdf, zuletzt geprüft am 15.10.2016.